

Protokoll zur Konferenz der Pfarrgemeinderäte am 20.05.2019 in der Caritas-Geschäftsstelle Köln e.V.

anwesend: s. Teilnehmerliste

entschuldigt: s. Teilnehmerliste

TOP 1: Begrüßung der Teilnehmenden / Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 06.11.2018, Genehmigung der Tagesordnung

Herr Stiels begrüßt die Anwesenden und dankt der Caritas für die Gastfreundschaft.

Das Protokoll der Sitzung vom 06.11.2018 wird wie vorgelegt genehmigt.

Die vorliegende Tagesordnung wird ohne Ergänzung genehmigt.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde der Anwesenden gibt Herr Dr. Cramer, Sitzungsleiter und AK-Verantwortlicher für die PGR im Katholikenausschuss, einen kurzen Rückblick auf die letzte PGR-Konferenz vom 6. November 2018.

Wichtige Aspekte waren:

- Erstes Kennenlernen alter und neuer PGR-Vertreter
- Was ist der Auftrag an den Katholikenausschuss?
- Pastoraler Zukunftsweg und dessen (kritische) Begleitung
- Wie sieht der Zukunft der Pfarrgemeinden aus? Stärkung der PGR

TOP 2: Vorstellen der aktuellen Etappe des Pastoralen Zukunftswegs (PZW)

Dr. Cramer führt kurz in TOP 2 ein.

Laut eines Gutachtens des Forschungszentrums Generationsverträge Freiburg wird sich in beiden Kirchen (Evangelisch und katholisch) die Zahl der Gläubigen bis 2060 halbieren. Diese Entwicklung liegt nicht nur im Generationenwechsel sondern vor allem in der Anzahl der Kirchenaustritte begründet, welches eine Minderung der Finanzkraft um 50% zur Folge hat.

Was bedeutet das für den PZW? Was beinhaltet der PZW? Was ist für uns als katholische Laien wichtig bei dem PZW?

Laut den Worten des GV Markus Hofmann ist bei dem PZW eine breite Beteiligung aller Gläubigen, auch der Laien, vorgesehen. Es sollen „keine Entscheidungen aus Elfenbeintürmen“ getroffen werden. Die Wahrnehmung an der Basis ist eine andere. Was hat bei der Umsetzung nicht richtig funktioniert. Antworten auf diese Fragen sollen folgen.

Herr Stiels erläutert zur Bedeutung des Diözesanpastoralrates (DPR):

Als ein Gremium zum Einbringen von Themen wurde der DPR gegründet, der sich zusammensetzt aus gewählten Priestern, gewählten Folgediensten und vier Vertretern des Diözesanrates (DR) und Laien, welcher sich zweimal pro Jahr zu einer zweitägigen Klausur trifft. Dies ist eine Möglichkeit, wo über Herrn Stiels (DPR-Mitglied als Vertreter des DR) die Fragen aus den PGRen, in das Gremium mitgenommen werden können.

Die aktuelle Etappe des PZW sieht wie folgt aus:

Nach der Findungsphase befindet sich der PZW jetzt in der Beteiligungsphase mit unterschiedlichen Beteiligungsformaten, woran sich dann die Pilotphase anschließt.

Aktuell tagen wöchentlich 5 Arbeitsgruppen im GV (bestehend zumeist aus Amtsträgern und nur wenig Ehrenamtlern), die zu unterschiedlichen Themenfeldern Thesen und erste Schritte erarbeiten. (s. Anhang)

Es wird drei Regionalkonferenzen, vom GV organisiert, geben, wo Inhalte und Ergebnisse der AGs vorgestellt werden. Diese Veranstaltungen sind ein offenes Angebot für alle.

In der Bearbeitungsphase sollen Ziele für 2030 definiert werden, wobei ab 2020 erste Schritte in einer Pilotphase umgesetzt werden. Die bisherigen Sendungsräume und Entscheidungen sind laut Aussage des Generalvikars dabei nur „Übergangsphänomene“.

Aktuell gibt es eine Umfrage seitens des GV, an der Eingeladene über einen Link Fragen zur aktuellen Wahrnehmung/Stellung der katholischen Kirchen beantworten können. Diese Umfrage erreicht aber nicht jeden.

Nach dieser kurzen Einführung ergibt die nachfolgende Plenumsdiskussion zusammenfassend folgende Fragen und Anregungen: Wo ist die Begegnung auf Augenhöhe? Die genannten Begriffe zum Arbeitsfeld 1: „Entwerfen einer anderen Kultur: Glaubwürdigkeit“ entsprechen keinesfalls der Situation in Köln? Man ist aufgefordert Dinge zu benennen, aber man darf nicht entscheiden – daraus ergibt sich eine tiefe Frustration. Ist eine Beteiligung auf Augenhöhe überhaupt ernst gemeint?

- Bei der aktuellen Befragung/Umfrage, die nicht jeden erreicht: Wird eine mangelnde Teilnahme evtl. als „negatives“ Signal zur fehlenden Mitarbeit gewertet?
- Der erste Hirtenbrief von Kardinal Woelki wurde als ein positives Zeichen wahrgenommen, aber danach hat sich das Bild gewandelt. Die nachfolgenden Hirtenbriefe werden als „weit weg von der Basis“ und als unrealistisch empfunden.
- Wie kann eine lebendige Gemeindegemeinschaft vor Ort geschaffen werden trotz der Bistums-Vorgaben, z.B. Reglementierung der Wortgottesdienste? Was kann es für Konsequenzen geben, wenn die Gemeinden vor Ort trotzdem Gottesdienste (wenn vielleicht auch unter einem anderen Begriff wie z.B. Vesper, gemeinsames Gebet) feiern? Werden Qualifikationen entzogen? Was kann den Menschen vor Ort passieren?
- Kardinal und Weihbischof haben keine wirkliche Kontaktebene zur Basis und sind z.T. in alten, machtvollen Strukturen und Vernetzungen zu sehr gebunden.
- Fehlende Unterstützung bei der Arbeit. Inwiefern kann ich Einfluss nehmen?
 - Arbeiten der PGR vor Ort weiter durchführen, um die Gemeinde(arbeit) lebendig zu halten
 - Treffen/erneute PGR-Konferenz nach den angekündigten Regionalkonferenzen, um sich auszutauschen und weitere Schritte zu überlegen und um Beteiligung und Gehörtwerden der Basis einzufordern
 - Auf Hirtenbrief wieder mit einem Herdenbrief an den Kardinal antworten

Was ist die Aufgabe des Katholikenausschusses in dieser Sache?

- Stimme der Laien laut machen, „Lauterer Ton“ des Katholikenausschusses auf Grundlage und mit Unterstützung der PGR, durch ein verstärktes Auftreten in der Öffentlichkeit, um letzten Endes bei den „Übergangsphänomenen“ auch mitentscheiden und mitgestalten zu können in der Beteiligungsphase
- Für die PGR als Ansprechpartner dienen und Handreichungen geben, was diese tun können

- Gemeindegarbeit stärken und nicht einem nicht stattfindenden Dialog hinterherlaufen
- Aufbruch an der Basis, unabhängig von der Diözesanebene: jetzt Zukunft gestalten, abgestimmt auf die jeweilige Situation der Gemeinden
- Bei einem Treffen der PGR mit Vera Krause 2016 wurde folgendes wahrgenommen: Das Bistum tut sich schwer bei der Umsetzung. Es wird viel Misstrauen und wenig Vertrauen gegenüber den Dienststellen und den Gemeinden wahrgenommen. Eine Organisationsentwicklung soll mit Hilfe des Beraters BCG erarbeitet werden.
- Ansprechpartner Thomas-Morus-Akademie in Sachen Qualifizierung Ehrenamtler
- Weiterer Herdenbrief des AK Reden und Handeln an den Kardinal als Zeichen für Gesprächsbereitschaft und Einladung zum Dialog. Einfordern des Wortes, was der GV gewünscht und gefordert hat und um in ein offenes Gespräch zu kommen
- Nächste PGR-Sitzung in der zweiten Jahreshälfte als gemeinsames Treffen von Priestern, Stadtdechant, PGR und Katholikenausschuss

TOP 3: Rückblick auf den Fachaustausch mit Vera Krause

Zur Vollversammlung des Katholikenausschusses am 3. April 2019 wird bei den Anwesenden ein Feedback abgefragt:

Dabei ergaben sich folgende Punkte:

- Moderator war zu präsent, wodurch zu wenig Austausch zwischen Frau Krause und Herrn Stiels stattfand
- Frau Krause wurde als offen und anpackend empfunden, aber wie sieht die konkrete Umsetzung aus?
- Möglichkeit der schriftlichen Fragestellung wurde als störend empfunden. Positiv dabei war aber die daraus resultierende ruhigere Kommunikation, d.h. kurze Frage und ausführliche Antwort und nicht „kurze Frage und ausschweifender Vortrag“
- Austausch mit Frau Krause wurde eher als gemeinsame Kommunikation und weniger als kontroverser Austausch wahrgenommen. Daraus resultierend die Frage: Was war Absicht und Ziel des Dialogs? Hierzu erklärt Herr Stiels, dass diese Vorgehensweise gut überlegt war, um eine „Klagemauer“ oder ein Kritikfeuerwerk gegenüber Frau Krause zu vermeiden.
- Wenig Informationsgehalt, fehlendes Statement von Frau Krause
- fehlende didaktische Aufbereitung im Vorfeld
- Welche Rolle hat Frau Krause? Ist Sie noch der richtige Ansprechpartner im GV oder zukünftig einer der noch zu schulenden „Botschafter“? Welche Rolle werden die „Botschafter“ haben?

TOP 4: Bericht aus den Seelsorgebereichen Porz und Ehrenfeld

Durch die Zusammenlegung einzelner Gemeinden und daraus resultierenden „Großgemeinden“ berichten die PGR-Vertreter aus den Gemeinden Porz und Ehrenfeld über ihre Erfahrungen aus den Gemeinden.

Für Porz berichten Herr Stegemann und Frau Scherzberg.

Die drei Gemeinden Christus König, Maximilian Kolbe und Porzer Rheinkirchen wurden zum neuen Sendungsraum Porz zusammengeschlossen. Alle drei Gemeinden sind von unterschiedlichen Punkten aus gestartet: Christus König - ltd. Pfarrer ist gegangen; Maximilian Kolbe (kleinste Gemeinde) - mit eigenem Pfarrer; Porzer Rheinkirchen - Pfarrer erkrankt und verstorben

Kritikpunkte der PGR-Vertreter:

- Mangelnde Kommunikation zwischen Bistum und Gemeinde: Nach einer ersten Information im Juni 2018 über den Weggang des Pfarrers und der Aussage „die Stelle wird neu besetzt“, gab es im November die Aussage „Es hat sich niemand beworben und wenn, werden erst andere Stellen besetzt“, woraufhin der PGR eine Gottesdienstordnung für die drei Gemeinden erarbeitet hat.
Im weiteren Verlauf wird bemängelt, dass keine Entscheidungen getroffen wurden und am Ende des Jahres die Entscheidung plötzlich feststand, dass Porz Sendungsraum wird, d.h. 1 Priester für 12 Kirchorte. Auf Aufforderung des Bistums hin soll zeitnah eine neue GO erarbeitet werden, so dass mit vorgegebenen Zeiten interne Lösungen gefunden werden mussten, um das regelmäßige Stattfinden von Gottesdiensten sicherzustellen.
- In der Gemeinde Rheinkirchen gab es unterschiedliche Aussagen zum Gesundheitszustand des Pfarrers, die als ungenau und unglaubwürdig wahrgenommen wurden. Zwischenzeitlich wurde der Priester im Ruhestand wieder in den Dienst berufen.

Fazit: Das Thema Sendungsraum wurde ausschließlich mit Blick auf die Pastoralen Dienste gedacht und nicht mit Blick auf Ehrenamtler und PGR. Gespräche wurden nur mit den Pastören und pastoralen Diensten geführt. Es fehlte die Aussage „es ist eine andere Qualität“ oder „man muss über ein anderes Konstrukt nachdenken“, um die Gemeinde mitzunehmen. So hat das GV entschieden und die Gemeinde wurde nur informiert.

Seit Anfang März ist Porz Sendungsraum. Es gibt erste Schritte, was man tun kann. Die drei PGR treffen sich regelmäßig und haben eine Steuerungsgruppe gegründet, um den weiteren Prozess zu strukturieren. Es zeigt sich, dass es unterschiedliche Anforderungen und Verständnis an diese Steuerungsgruppe gibt: Welche Rolle hat der PGR? Ist es ein Organisationsgremium des Pfarrers?

Als Beispiel wird der „Porzer Katholikentag“ durchgeführt, in dessen Rahmen die 12 Kirchorte vorgestellt und die jeweilige Besonderheit des Ortes hervorgehoben wurden. Der Tag wurde ohne Beteiligung der PGR organisiert, sondern nur vom Gremium der Pastöre und der Seelsorgeteams. Kritisiert werden die fehlende Einbindung der ehrenamtlichen Strukturen sowie die Nichtnutzung der vorhandenen Ressourcen. Daraufhin haben sich in der Gemeinde 52 Personen gemeldet zur Laienschulung für die Durchführung alternativer Gottesdienstformen. Nach einer zögerlichen Annäherung entwickelt sich langsam wieder ein Gemeinschaftsgefühl und die Gemeindemitglieder bringen sich wieder mit ihrem Ehrenamt von sich aus ein.

Bei der Beantwortung der zwei gestellten Fragen von Herrn Dr. Cramer an die PGR-Vertreter lauten die Antworten wie folgt:

Was für sie der Hauptkritikpunkt? Bestehende Strukturen des Ehrenamts wurden nicht eingebunden und werden es jetzt auch nicht. Alles wird von Bistumsseite aus vorgegeben und entschieden.

Was ist ihnen als besonders positiv in Erinnerung geblieben und wo stehen sie heute? Nach der ersten Überrumpelung hat sich daraus eine Initiative entwickelt.

Anschließend berichtet Frau Krumpen aus Ehrenfeld.

Erst zum 01. September 2019 wird Ehrenfeld Sendungsraum. Dies ist in der Gemeinde bekannt seit Weihnachten 2018. Einerseits kam diese Entscheidung etwas überraschend, andererseits war es absehbar, dass sich die Strukturen verändern werden, da viele Priester aus Altersgründen zeitnah ausscheiden werden.

Nach einem ersten Treffen im Januar der Gemeinden BIOS und Ehrenfeld gab es erste Überlegungen und Gedankenaustausch, so dass KV und PGR aufeinander zugehen. Bis zum 01. September sollen sich keine Neuerungen und Veränderungen ergeben. Gespräche zu Veränderungen finden auch nur unter den Seelsorgern statt.

Für die PGR wird es keine Fusion geben. Wichtige Ziele der PGR sind das „Aufmachen von Kirche“ und das Anbinden von Leuten an die Gemeinde. Ein Pool von Ehrenamtlichen für Gottesdienstschulungen wird gerade gebildet. Es wird innerhalb der Gemeinde als Chance gesehen, weil die Erfahrungen aus anderen Bistümern zeigen, dass die Zusammenarbeit von Laien und Hauptamtlichen sehr gut funktionieren kann, erforderlich ist das Arbeiten auf Augenhöhe.

Bei der Beantwortung der auch an Frau Krumpen zwei gestellten Fragen durch Herrn Dr. Cramer lauten die Antworten wie folgt:

Was für sie der Hauptkritikpunkt? Keine Aussage oder Kritikpunkt, weil noch keine Zusammenlegung vollzogen ist.

Was ist ihnen als besonders positiv in Erinnerung geblieben und wo stehen sie heute? Gelassen in die Zukunft blicken.

TOP 5: Austausch

Unter den Anwesenden wird die Zusammenlegung von Pfarrgemeinden mit einer Vorlaufzeit als positiver wahrgenommen. Da die PGR/Gemeinden in Ehrenfeld schon früher z.T. zusammengewachsen sind, wird die Umsetzung aktuell als nicht so großer Schritt wahrgenommen.

Es stellt sich unter den Anwesenden heraus, dass ein Austausch innerhalb dieser PGR-Konferenz noch wenig zielführend ist. Es wird zum weiteren Vorgehen vereinbart:

- Die weitere Entwicklung wird weiter beobachtet, zur Kenntnis genommen und weiter über mögliche Schritte nachgedacht
- Aufgabe des Katholikenausschusses: für die neuen Sendungsräume Porz und Ehrenfeld Unterstützung und Hilfestellung anbieten und die Erfahrungen, Fragen u.a. ans Bistum kommunizieren
- Impuls: Treffen zwischen PGR und Klerus ist sinnvoll und wird für das nächste Treffen geplant
- Einladung an die Anwesenden: Sprechen Sie den Katholikenausschuss bei allen Fragen, Problemen, Gedanken an.

Nächste PGR-Sitzung: wird nach Festlegung bekanntgegeben, möglichst 2. Jahreshälfte 2019

fürs Protokoll
gez. Birgit Schlange